

DIE HÖLLE

Organ der Roten Hilfe für den Bezirk Erzgebirge-Vogtland

1. Mai 1925



Mai-Gedanken

Von M. C. F. e

Der erste Mai wurde von der internationalen Sozialdemokratie ausgerufen als der Tag der Kampfanfrage gegen die gesamte Weltreaktion. Schon bei der Taufe zeigte das neugeborene Kind allerhand Krankheitserscheinungen, die sich im Laufe der Zeit derartig steigerten, daß zu wiederholten Malen der Tod in naher Aussicht stand. Was haben die Gewerkschaften nicht alles getan, um dem ersten Mai als Kampftag das Lebenslicht auszublafen. Die SPD hat nie ernstlich um seine Anerkennung gekämpft und gestattete späterhin durch Beschlüsse sogar die Arbeit, bei gleichzeitiger Ablieferung des Tagesverdienstes an die Parteikasse. Als bei dem großen Zusammenbruch von 1918 die Bourgeoisie aus Klugheitsgründen der Arbeiterschaft den ersten Mai zum Geschenk machte, hatten die leitenden Instanzen nichts eiligeres zu tun, als einen großen Feiertag zu proklamieren und den an sich ganz natürlichen Vorgang zu einem großen Siege über das Kapital zu stampeln.

hervorgehoben; über ein Kurzes und das deutsche Volk schläft wieder unter der Obhut seiner Fürsten. Es ist kein Zufall, daß der Sieg Hindenburgs zeitlich zusammenfällt mit einem der größten Sensationsprozesse der Weltgeschichte. Man will das Proletariat und seine politische Partei nicht allein im offenen Kampfe vernichten, sondern sucht ihr auch vor den Schranken des Gerichts durch Andichten von allerhand Schreckenstaten den Garau zu machen. Im großen Spitzelprozeß des Blutrichters Niedner wollte man in der Person der Angeklagten die KPD und die Revolution auf das Armeeländerbänkchen zerren, um ihr den Todesstoß zu geben, oder sie lebenslänglich einzusperrern.

Die ganzen Verhandlungen waren nichts anderes, als ein regelloser Wortkampf zwischen Gewalt und Recht, bei dem der berühmte Weltmeisterboger der Justiz der gefesselten Wahrheit den tödlichen Streich zu versetzen suchte.

Drei Todesurteile. Für einen Augenblick hielt das Proletariat den Atem an, dann klang es wie ein einziger Schrei millionenfacher Empörung aus den Reihen der Internationale. Die Schmerzensrufe der geschundenen bulgarischen Ar-



Wir hagen an

Die Strafe folgte auf dem Fuße.

Was man sich nicht im Kampfe erobert, wird einem sehr leicht im Schlafe entrissen und so sehen wir heute Stück für Stück des stolzen Erfolges wieder verloren gehen. Die wiedererstarrte Bourgeoisie fordert die Rückgabe des einst freiwillig gewährten Geschenkes und vertreibt so den deutschen Arbeitern den Geschmack, Feste zu feiern, indem es sie zwingt, um die Anerkennung ihrer Rechte zu kämpfen. Erst wenn das Proletariat den Feiertag zum Kampftag gemacht hat, darf es auf kommende Siege rechnen.

Wohl wird dieses im Gange befindliche Streben aufs neue gefährdet durch die ungeheuerliche Begriffsverwirrung, die durch die Unterstützung der Kandidatur Marx bei der vergangenen Präsidentenwahl in die Köpfe unserer Arbeiter getragen wurde.

Es wird noch manches Jahr angestrengter Arbeit von seiten des revolutionären Teiles der Klassenkämpfer bedürfen, um diesen psäffischen Rebel aus den Hirnen ihrer Genossen zu entfernen. Das „kleinere Uebel“ würde sich im Laufe der Zeit, wenn es gewählt worden wäre, sehr bald als eine recht drückende Last entpuppt haben. Die stolzen Volkstribunen der Republik haben sich vor ihrem politischen Tode in reumütigen Schmerze dem heiligen Vater zu Füßen geworfen und so die Präsidentenwahl 1925 zu einem ewig denkwürdigen, schmachvollen Kannosflagang der Sozialdemokratischen Partei gestaltet. Sie begeht den 1. Mai unter dem Zeichen der vollständigen Zerrüttung und der Verachtung aller aufrichtigen Klassenkämpfer. Durch jahrelange Selbstbesetzung sind die Männer des Burgfriedens derartig entnerot, daß sie von der schwärzesten Reaktion mühelos in die Pfanne gehauen wurden. Als einziges Bollwerk verbleibt den fahnenflüchtigen Sozialdemokraten nur der Unterschluß in die unbezwingbaren Burgen des revolutionären Proletariats. Der Sieg Hindenburgs ist bloß ein Glied in der Kette fortwährenden politischen Verrates und die enttäuschten SPD-Arbeiter zeigen heute zum 1. Mai nicht zu Unrecht mit den Fingern auf die prominenten Führer des zusammengebrochenen Systems, ihnen die Anklage in das Gesicht schleudernd.

Schon schickt man sich an, von den verhängten Monarchenbildern den Schleier zu entfernen. In den Rumpellammern der staatlichen Gebäude werden die alten kaiserlichen Insignien

beiter und Bauern vereinigen sich mit denen der Polen und finden einen lebhaften Widerhall in unserem Kampfruf und dem des übrigen Proletariats. Die gesamte Weltreaktion ist von einem Blutausch befallen, in dem sie wahre Orgien feiert.

Ungezählte Tausende politischer Gefangener befinden sich zum 1. Mai 1925 hinter Kerlergittern. Das Klirren ihrer Fesseln mahnt die gesamte Arbeiterschaft zu gemeinsamer Abwehr und Hilfe. Darum geloben wir heute am Tage des Maies unseren gefangenen Brüdern, nicht zu ruhen und zu rasten, bis sich ihnen die Kerlertore öffnen und wir vereint den Sieg der Arbeit feiern können. In rechter Würdigung des gewaltigen Gedankens vom großen Weltentage hat die Rote Hilfe am 16. April an die sächsische Regierung ein Gesuch um Genehmigung einer Sammlung für die politischen Gefangenen und ihrer Angehörigen gerichtet. Der sozialdemokratische Minister Eisner hat die Genehmigung abgelehnt mit der Begründung, daß die öffentliche Armenfürsorge in genügender Weise die Angehörigen der Kerlerinsassen unterstützen würde.

Diese Antwort ist ein Hohn auf das vollberechtigte Ansuchen der Roten Hilfe. Die staatlichen Bettelpfenninge der Unterstützung reichen noch nicht einmal für das trodene Brot. Die ganze Antwort des Ministers ist eines Sozialdemokraten würdig. Ob er es wohl selbst einmal versucht, in solchen Verhältnissen zu leben?

Uns aber, Freunde und Genossen, muß dieser Vorgang zum Anlaß werden, für eine gewaltige Demonstration am 1. Mai. Die unverbrüchliche Arbeiter-solidarität soll in dem großen Wert der Roten Hilfe ihren lebendigen Ausdruck finden. Die freiwilligen Spenden und Beiträge müssen in einem solchen Maße fließen, daß sie den Ertrag einer öffentlichen Sammlung bei weitem übersteigen. Die Helden im Gefängnis müssen fühlen, daß das demonstrierende Proletariat seine Brüder nicht vergißt und mit ihnen zusammensteht in Not und Gefahr bis zum endgültigen Siege.

Der 1. Mai 1925 soll alle Enterteten der ganzen Welt einig finden in dem Rufe:

**für die Rote Hilfe
für die politisch Eingekerkerten
für den unverbrüchlichen Klassenkampf.**



Ehren-Tafel

der Gefallenen und in den Gefängnissen schmähenden politischen Gefangenen
des Bezirkes Erzgebirge-Vogtland

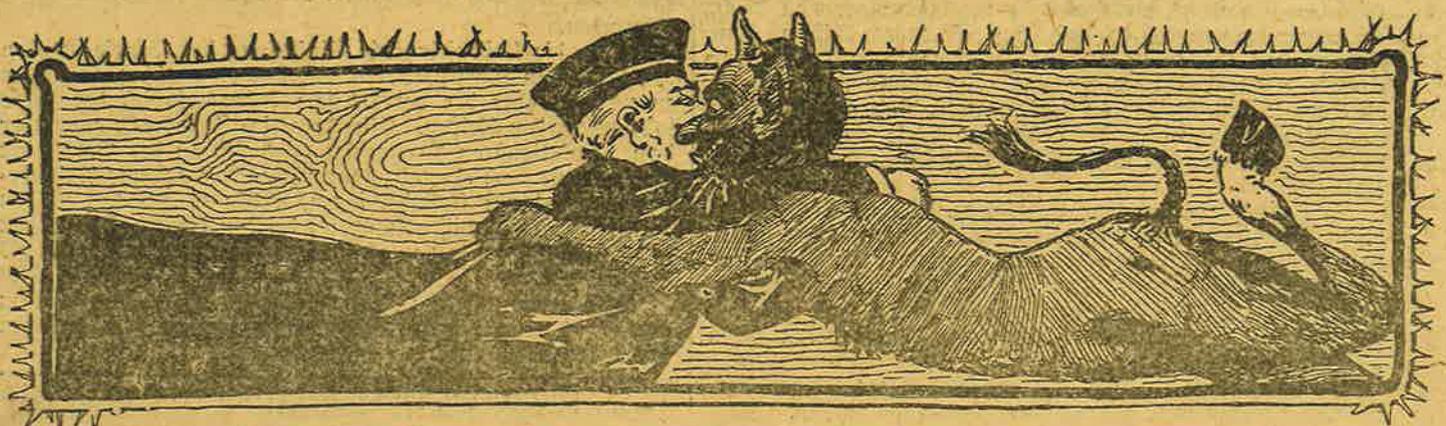
Gräßler, Wilhelm	2. 11. 1923 erschossen	Thumeier, Arno	Untersuchungsgefangener
Scheffler, Otto	1. 11. 1923 erschossen	Thumeier, Fritz	"
Hölz, Max	lebenslängl. Zuchth.	Müller, Hans	"
Zehl, Alex	5 1/2 Jahr Zuchthaus	Ruhn, Karl	"
Knoblauch, Hans	5 " "	Kluge, Albert	"
Weis, Paul	5 " "	Insherer, Paul	"
Panger, Walter	2 " "	Kluge, Oswald	"
Eichler, Walter	1 " 9 Mon.,	Kluge, Georg	"
Danzberger, Franz	3 1/2 " Gefängnis	Vener, Jürättegott	"
Wolf, Max	1 " 9 Mon.,	Fickert, Max	"
Knoblauch, Willy	2 " "	Schwardt, Kurt	"
Kossack, Erich	2 " "	Gelfert, Walter	"
Clausnitzer, Paul	2 " 6 Mon.,	Mittreude Richard	"
Spalteholz, Richard	1 " 3 " "	Schreiber, Alfred	"
Schäpe, Edmund	1 " 2 " "	Hübler, Otto	"
Archl, Wilhelm	2 " "	Roscher, Max	"
Rose, Joseph	2 " "	Roscher, Paul	"
Weigand, Oskar	8 Mon.,	Zehl, Franz	"
Leibiger, Max	1 " 2 Mon.,	Mauersberger, Paul	"
Meier, Guido	1 " 6 Mon.,	Hohmeier, Paul	"
Haustein, Otto	8 Mon.,	Engelmann, Paul	"
Wunderlich, Adolf	4 Mon.,	Leich, Elfe	Untersuchungsgefangener
Günther, Paul	Untersuchungsgefangener	Ebersberger, Bibby	"
Grunert, Karl	"	Forwerk, Lina	"
Pactow, Emil	"	Panger, Ella	Zwangshaft

Arbeiter!

Klassengenossen!

Sie kämpften für Euch! Was tut Ihr für Sie?

Bringt Rote Hilfe, vergeßt Sie nicht!





Staatsanwalt: Auf Grund der Schwere des Verbrechens beantrage ich für den von dem Angeklagten begangenen Raubmord die Todesstrafe.

Verteidiger: Wohl hat sich mein Klient eines ge-

meinen Verbrechens schuldig gemacht, aber ich muß dennoch auf Freisprechung plädieren, denn der hohe Gerichtshof wolle bedenken, daß der Angeklagte in seinem ganzen Leben noch kein Kommunist war.

Brief aus dem Gefängnis

An die Genossen des UB Schwarzenberg-Auel

Werte Freunde!

Habe Mitteilung erhalten, daß ein großer Teil von Euch sehr ungehalten ist über die Haltung der Parteileitung in bezug meiner und des Genossen Grünerts Verhaftung. Genossen, ich erkläre hiermit, daß dies eine falsche Einstellung ist. Einmal aus dem Grund, daß die Partei ihr Bestes getan hat, zum andernmal wäre dies noch lange kein Grund und vor allem nicht kommunistisch, daß man einer Person wegen Obstruktion treibt. Jede Person ist zu ersehen, und darum muß unsere Verhaftung ein kräftiger Ansporn sein zu neuer Arbeit. Indem Ihr Euch voll und ganz einsetzt für unsere Bewegung, leistet Ihr die beste Arbeit für die politischen Gefangenen.

Genossen und Arbeiter des oberen Erzgebirges! Die Wahl am 7. Dezember 1924 brachte uns Stimmenverlust, die Reichspräsidentenwahl wiederum. Ist das ein Wunder? Ist das nicht die Folge des ungeheuren Terrors gegen die SPD? Es sollte eine Partei in Deutschland auftreten, die solche Stürme ertragen, die solch ungeheure Opfer an Toten und Inhaftierten, an Verbannten und Gemäßigten, an Geld und Gut und Entbehrungen bringen könnte oder gebracht hätte wie die SPD, ohne zusammenzubrechen. Es gibt keine. Und warum wird sie mit solch unerhörter Brutalität verfolgt? Weil sie der größte Feind der Reaktion ist. Da hilft auch kein Faseln der SPD, daß unsere Partei der Helfer der Reaktion sei. Arbeiter, habt Ihr Euch noch nicht gefragt, warum man keine Sozialdemokraten mehr in die Gefängnisse sperrt? Habt Ihr es jetzt besser wie früher? Ist der Sozialismus etwa verwirklicht? Prüft diese Frage, und Ihr werdet finden, wer für die Arbeiterschaft kämpft.

Weiter, Genossen, muß ich bemerken, daß ein Teil abgesprungen ist. Und warum? Weil sie glauben, die Revolution sei liquidiert. Seht nach Rußland! Zwölf Jahre haben die russischen Genossen gearbeitet nach der Niederlage von 1905, bis zum endgültigen Sieg. Und Ihr? Sinowjew jagt von denjenigen, die abgesprungen sind: „Schwankende Helden der Stunde.“ Wollt Ihr welche sein? Ich glaube nicht. Denkt an Karl Liebknecht, der da sprach: „Wir sind gewöhnt, von dem höchsten Gipfel in die gräßlichste Tiefe geschleudert zu werden, trotzdem zieht unser Schiff stolz seinen Kurs bis zum Ziel.“

Noch eins, Arbeiter vom Erzgebirge, habe ich Euch mitzuteilen. Tausende von revolutionären Arbeitern sitzen hinter Kerlmauern, die Besten des Proletariats. Zu Hause sind Frau und Kinder ohne Mann und Vater, ohne Ernährer. Sollen diese zu Grunde gehen? Nein, diesen muß geholfen werden! Wer bezahlt den angeklagten Proletariern ihren Rechtsbeistand?

Genossen, Arbeiter, Ihr seid enttäuscht wegen meiner Verhaftung, es zeigt mir, daß ich Eure Sympathie besitze. Wollt

Ihr mir nun einen Wunsch erfüllen? Wenn Ihr bereit seid, nun wohlun, zeigt, daß Ihr nicht zurücktreten wollt vor denjenigen, die alles geopfert haben, und gebt und sammelt für die Rote Hilfe, denn nur sie hilft den Opfern des Klassenkampfes. Zeigt Euch würdig des alten Liedes der freien Sängler: „Vereinte Kraft kann nie erliegen; Brüder sind wir, alle gleich!“ und gebt das letzte entbehrliche Scherlein der Roten Hilfe,

Uns tettet die Not, nicht tändelndes Spiel,
die Welt zu erlösen, ist unser Ziel!

Mit ungebrochenem und kommunistischem Gruß

Euer

Paul Günther.

Ein sozialdemokratischer Schurkenstreich

Wie unseren Lesern erinnerlich sein wird, wurden unsere Genossen in Lichtenstein vom Gericht verurteilt, weil sie am Totensonntag 1924 anlässlich der Reichstagswahl einen Leichenzug fingierten und in einem Pappfarg symbolisch die bürgerlichen Parteien zu Grabe trugen.

Derselbe Vorgang hat sich in Lugau abgespielt, und stand deshalb am Freitag, den 24. April, zwölf Lugauer Genossen vor dem Schöffengericht in Stollberg. Interessant an diesem Prozeß ist einzig und allein die Beweisführung des Staatsanwalts. Die Behörde hätte vollständig im Dunklen getappt bezüglich der vermutlichen Täter; die Schutzleute und der Gendarm hatten den Leichenzug überhaupt nicht gesehen, oder die Teilnehmer nicht erkannt. In dieser höchsten Not kam dem Staatsanwalt der sozialdemokratische Stadtverordnete List zu Hilfe, der dem Gendarm eine vollständige Liste der Zugteilnehmer überreichte, die er nach Angaben seiner Parteifreunde zusammengestellt hatte. Auf Grund dieser sozialdemokratischen Denunziation hin erfolgte denn auch die Verurteilung, und zwar erhielten die Genossen Ueba, Schmidt, Franke, Böttcher, Rhonfelder, Lange, Jaich, Büttner und Dertel je 30 Mark Geldstrafe. Schnabel, Stütz und Rudolph wurden freigesprochen.

Ueber die Klassenfeindliche Einstellung des Gerichts wollen wir heute kein Wort verlieren, wir sind es gewöhnt, verurteilt zu werden, aber der verräterische Schurkenstreich der SPD soll unergessen bleiben. Eine derartige Judasrolle gegenüber dem revolutionären Proletariat wird sich an der Partei der Varnalente noch einmal schwer rächen; die gesamte Arbeiterschaft wird dieses Gefindel jagen, wohin es gehört: zu den Hunden. Die Gewissenslumperei bei den kleinen Drisgrößen ist verständlich, da ja von oben herab die Charakterlosigkeit als Vorbild gilt.

SPD-Leute mit dem Zentrumspaffen Marx Arm in Arm gegen das revolutionäre Proletariat! Graut den ehrlichen SPD-Arbeitern nicht vor dieser Zukunft?

Verantwortlicher Redakteur Heinrich Kallgraf.

Druck: Chemnitzer Druck- und Verlagsanstalt, G. m. b. H., Chemnitz.